

Katharina Maier

Die Auswirkungen des Fernsehens auf das Kinderzeichnen

**Wie beliebte Serien
die Vorstellung unserer Kinder beeinflussen**

Maier, Katharina: Die Auswirkungen des Fernsehens auf das Kinderzeichnen: Wie beliebte Serien die Vorstellung unserer Kinder beeinflussen. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2015

Buch-ISBN: 978-3-8428-8927-9

PDF-eBook-ISBN: 978-3-8428-3927-4

Druck/Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Aktueller Stand des Fernsehverhaltens	3
2.1 Fernsehkonsum	3
2.2 Auswirkungen des Fernsehens	7
2.2.1 Argumente für den Fernsehnutzen	7
2.2.2 Argumente gegen den Fernsehnutzen	9
2.2.3 Vergleich	12
3. Überblick des Kinderzeichnens	14
3.1 Entwicklung	14
3.1.1 Schmierer	15
3.1.2 Kritzelphase	15
3.1.3 Tastkörper und Kopffüßler	17
3.1.4 Vorschemaphase	19
3.1.5 Werkreife	20
3.2 Funktionen	23
3.3 Inhaltselemente	26
3.3.1 Farbverwendung	26
3.3.2 Raumnutzung	31
3.3.3 Druck und Strichführung	33
3.3.4 Größe und Proportionen	34
3.3.5 Einzelheiten	35
3.3.6 Position von Figuren	36
3.4 Interpretationsfehler	37
4. Forschungsdesign	39
4.1 Voraussetzungen der Studie	39
4.1.1 Informationssammlung	39
4.1.2 Bildersammlung	39
4.1.3 Gruppeneinteilung	40
4.1.4 Äußere Voraussetzungen	41
4.1.5 Themen	42

4.2 Voraussetzungen der Probanden	45
4.2.1 Altersbestimmung	45
4.2.2 Malverhalten	46
4.2.3 Fernsehverhalten	47
5. Interpretation	53
5.1 Inhaltselemente	53
5.1.1 Farbverwendung	54
5.1.2 Raumausnutzung	56
5.1.3 Druck und Strichführung	57
5.1.4 Größe und Proportionen	59
5.1.5 Einzelheiten	60
5.1.6 Wirkung	61
5.2 Themen	63
5.2.1 Alptraum/Angst	63
5.2.2 Vorbild	65
5.2.3 Unterwasserwelt	66
5.2.4 Maus	67
5.2.5 Lokomotive/Zug	68
5.2.6 Geschichte	69
5.3.7 Sonstiges	71
5.3 Einfluss durch Sendungen und Geschwister	73
6. Ergebnisse	76
6.1 Auswertung der Zeichnungen	76
6.2 Vergleich	80
7. Schlusswort	84
8. Quellenverzeichnis	87
9. Anhang	92
.	

1. Einleitung

Punkt Punkt Komma Strich – Dies sollen vier Worte sein, die viele Besucher einer Joan Miró-Ausstellung nach der Betrachtung einiger Werke als deren Beschreibung wählen. Dadurch werden die meisten Zeichnungen des spanischen Malers jedoch über einen Kamm geschoren und ihm Unrecht getan. Denn so unterschiedlich die Einflüsse auf seine Arbeit, angefangen beim Kubismus bis hin zur Klassischen Moderne, sind, so verschieden drücken sich auch Stimmungen und Motive in seinen Bildern aus. In einer Darstellung ist ein Kreis vollkommen rund, während das gleiche Symbol in einem weiteren Gemälde im Ovalen endet.

Ebenso wird jedes Mondgesicht, das ein Kind durch die Zeichnung eines Kreises um die vier einleitenden Worte entstehen lässt, für sich einzigartig und verschieden sein von anderen seiner Freunde, Bekannten oder Altersgenossen. Dabei unterliegt ein Kind genauso wie der berühmte gebürtige Katalane Miró vielfältigen Einflüssen. Waren es bei ihm komplette Stilrichtungen, so genügt Kindern häufig schon der Umgang mit verschiedenen Personen, um auf eine diesen Kontakten geschuldete Art und Weise zu handeln oder sich zu verhalten. Auf Grund der Tatsache, dass vor allem Kinder in jungen Jahren durch den Kindergarten oder die Vorschule viele neue Bekanntschaften schließen, stehen sie unter den verschiedensten Einflüssen. So spielt ein Kind mit einem bestimmten Freundeskreis beispielsweise am Spielplatz, weil dieser sich gleich neben dem Zuhause eines der Freunde befindet, während es mit anderen Bekannten die neuen Abenteuer von *SpongeBob* im Fernsehen verfolgt.

Da sich nahezu jede Umgebung auf den Charakter einer Person auswirkt und in den einen oder anderen Handlungen wieder zu erkennen ist, soll im Rahmen dieser Untersuchung aufgezeigt werden, ob und in welcher Form das Fernsehen auf Zeichnungen von Kindern als eine Art des Ausdruckes Einfluss nimmt.

Hierzu soll im ersten Teil dieses Buchs der heutige Wissenstand im Bezug auf den Fernsehkonsum von Vorschulkindern und dessen Auswirkungen erläutert werden. Dem Leser wird im zweiten Teil ein Überblick über das Kinderzeichnen gegeben, bei dem er zunächst erfährt, wie sich das Zeichnen entwickelt und wann das Kind überhaupt in der Lage ist, sich mitzuteilen. Daraufhin wird auf

die unterschiedlichen Funktionen des Zeichnens eingegangen, bevor ihm die wichtigsten Inhaltselemente einer Zeichnung und deren Bedeutung erklärt werden, was nötig ist, um die spätere Interpretation zu verstehen. Als letztes wird in diesem Kapitel noch auf häufige Fehlerquellen hierzu eingegangen.

Dem dritten Teil liegt eine vom Autor dieses Buchs durchgeführte Studie über mögliche Auswirkungen des Fernsehens auf das Kinderzeichnen zugrunde. Um diese im weiteren Verlauf auswerten und interpretieren zu können, werden hier zu Beginn sowohl die Voraussetzungen der Studie an sich als auch die der Kinder behandelt.

Im vierten Teil folgt abschließend die Interpretation der Zeichnungen der Kinder mit Hilfe der zuvor genannten Inhaltselemente und dem Inhalt der Zeichnungen selbst.

Zusammengefasst soll diese Studie behilflich sein aufzuzeigen, ob zwischen Kindern, die viel bzw. wenig fernsehen, Unterschiede bestehen und wie sich diese äußern, und Erklärungen zu geben.

2. Aktueller Stand des Fernsehverhaltens

2.1 Fernsehkonsum

Seit der Erfindung des Fernsehers in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts in den USA und dem Einzug in Deutschlands Haushalten ab 1950, hat sich einiges verändert.¹ Zu Beginn gab es hierzulande vergleichsweise wenig private Fernsehteilnehmer. Waren es in Deutschland lediglich 300, verfügten in den USA bereits 15 Millionen Haushalte über ein eigenes Fernsehgerät. Doch auch Deutschland ließ nicht lange auf sich warten, es wurde 1955 die 100000-Marke durchbrochen und 1957 sogar die Millionengrenze. Es entstand ein regelrechter Boom, bei dem zeitweise 5000 Geräte pro Tag verkauft wurden. Ende 1960 waren dann bereits 4 Millionen Fernseher in deutschen Haushalten.²

Heute ist der Fernseher nicht mehr weg zu denken und fast jeder Haushalt in Deutschland verfügt über mindestens ein Fernsehgerät. 40% besitzen sogar zwei oder mehr Geräte. Teilweise verfügen Familien sogar über mehr Fernseher im Haushalt als Kinder. Obwohl in den letzten Jahren sehr viele neue Medien auf den Markt wie z.B. Computer mit Internetzugang und Spielen, Handys und Mp3-Player gekommen sind, nimmt das Fernsehen immer noch den ersten Platz unter den Medien ein.³

Genauso schnell wie die Anzahl der Fernseher in den deutschen Haushalten stieg, vermehrte sich auch der Fernsehkonsum seiner Nutzer. Vor allem bei Kindern und Jugendlichen ist Fernsehen eine sehr beliebte Freizeitbeschäftigung. Bei den meisten steht diese Tätigkeit vor dem Lesen, dem Sport und sogar dem traditionellen Spielen in der Natur. Lediglich mit Freunden wird sich noch häufiger getroffen als allein fernzusehen. Allerdings wird bei diesen Tref-

¹ http://www.gpi-online.de/upload/PDFs/EU-Media/_Kaikitis1-Einfluss_des_Fernsehens-10-09-04.pdf;

<http://www.oj.h-da.de/projekte/ws0203/kursbuch2/BewegteBilder/Fernsehen/wirkung.htm>

² Petzold S. 15;

http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Fernsehens

³ Merkert S. 1;

http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/pm/2004/11/PD04__492__631,templateld=renderPrint.psml;

http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Erziehungsbereiche/s_15.html;

http://www.gpi-online.de/upload/PDFs/EU-Media/_Kaikitis1-Einfluss_des_Fernsehens-10-09-04.pdf;

<http://www.oj.h-da.de/projekte/ws0203/kursbuch2/BewegteBilder/Fernsehen/wirkung.htm>

fen vermehrt entweder gemeinsam ferngesehen oder zumindest über dessen Inhalt, beispielsweise bestimmte Serien, gesprochen.

Da bei dieser Untersuchung Vorschulkinder im Fokus stehen, beschränkt sich der folgende Bericht auch nur auf deren Fernsehkonsum. Anfang der 1980er Jahre verbringen Kinder in diesem Alter durchschnittlich etwa eine dreiviertel Stunde am Tag vor dem Fernseher. Um 1990 beträgt die durchschnittliche Fernsehdauer bereits eine knappe Stunde pro Tag und am Wochenende sogar etwas mehr. Bis Mitte der 90er Jahre steigt der Konsum noch einmal um ca. 20 Minuten, bevor er Ende dieses Jahrzehnts in die Höhe schnallt und Vorschulkinder im Durchschnitt eineinhalb Stunden am Tag, zum Teil auch mehr als zwei Stunden vor dem Fernseher verbringen. Bis heute hat sich dieser Durchschnitt in etwa gehalten. Die Stagnation erklärt sich mit dem Aufkommen und Vorhandensein der vielen neuen Medien als Alternativen. Anstatt nur vor dem Fernseher zu sitzen, verbringen Kinder jetzt ebenfalls viel Zeit mit dem Computer, Handys oder anderen Medien.⁴

Überlegt man sich jetzt aber wiederum, dass die Fernsehhäufigkeit bei Kindern in diesem Alter sehr unterschiedlich ist, erscheint der Konsum einiger erschreckend hoch. Nachdem manche Kinder überhaupt nicht fernsehen und andere nicht jeden Tag, müssen etliche Kinder wesentlich mehr Zeit vor dem Bildschirm verbringen, um den Durchschnitt aufrecht zu erhalten. Dieser erhöht sich vor allem, wenn ein Kind über einen eigenen Fernseher in seinem Kinderzimmer verfügt. Im Jahre „2005 hatte [sogar; K.M.] ein Viertel der Kinder vor ihrer Einschulung ein eigenes Fernsehgerät im Zimmer“ (<http://www.erziehungstrends.de/Medienkonsum/Gesundheit>). Auf diese Weise wird zwar der Konflikt um die Programmauswahl vermieden, jedoch haben die Eltern wesentlich weniger Kontrolle darüber, was und wie lange ihre Kinder fernsehen. Der Fernsehkonsum einiger Kinder geht sogar so weit, dass sie nach der Einschulung über das Jahr gesehen mehr Zeit mit dem Fernsehen verbringen als in der Schule. Dass er jedoch nach wie vor am Wochenende am stärksten ist, zeigt das so genannten „Montagssyndrom“ (Neuss, S. 268). Viele Erzieher beklagen, dass

⁴ Jordan und Jamieson S. 26; Krukow S. 5, 11, 28, 176, 182; Lange S. 36f; Lukesch S. 43; Meili-Schneebeli S. 85;
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1525/umfrage/durchschnittliche-fernsehdauer-pro-tag/>; http://www.paradisi.de/Freizeit_und_Erholung/Bildung/Vorschule/News/7796.php;
http://www.teachsam.de/medien/mediennutzung/medien_1_3_3_3_3_3_4_2.htm
http://www.zeit.de/2000/42/200042_m-kindertv.xml;

einige Kinder nach dem Wochenende völlig unkonzentriert und aggressiv zurückkommen. Dieses Verhalten wird der erhöhten Dosis des Fernsehens zugeschrieben, worauf im Kapitel über die negativen Auswirkungen des Fernsehens genauer eingegangen wird.⁵

Warum aber ist der Fernsehkonsum im Vergleich zu früheren Zeiten dermaßen gestiegen? Zunächst einmal gibt es wesentlich mehr Programme, die sehr viel mehr Sendungen ausstrahlen. Für Kinder gibt es mittlerweile sogar eigene Sender. Durch die Einführung von Serien wird der Zuschauer noch mehr an den Bildschirm gefesselt, da er wissen will, wie es weiter geht oder z.B. die Abenteuer des Lieblingshelden nicht verpassen möchte. Außerdem sind in der heutigen Zeit fiktive Sendungen weitaus beliebter als Berichte über aktuelle Geschehnisse. War der Fernseher früher hauptsächlich Mittel zur Übertragung von realen Ereignissen, dienen viele heutige Sendungen dazu, der Realität zu entfliehen oder zumindest reale Konflikte zu vergessen. Auch Bräuche und Einstellungen anderer Länder werden durch das Fernsehen übertragen. Als Beispiel ist das Feiern von Halloween zu nennen, welches in den letzten Jahren in Deutschland erheblich zugenommen hat.⁶

Das Fernsehkonsumverhalten von Kindern wird aber in erster Linie durch die eigene Familie geprägt. Diese ist der erste Ort, an dem Kinder ihre Medienerfahrungen sammeln. Bereits als Kleinstkind nimmt es vor allem akustische Reize wahr. Schauen die Eltern häufig fern, wird sich dieses Verhalten sehr wahrscheinlich auf die Kinder übertragen. Jede Familie geht jedoch anders mit diesem Thema um, so dass in manchen selten oder überhaupt nicht ferngesehen wird, in anderen der Fernseher die Familie zusammenbringt, um gemeinsam einen Film anzusehen und in dritten wiederum der Fernseher sogar eine Babysitterfunktion einnimmt. Dies hat für Eltern die Vorteile, dass die Kinder beschäftigt werden, ruhig sind und sich zusätzlich nicht beschmutzen.

Aber auch die Familienstruktur, die sich in den letzten Jahrzehnten sehr stark gewandelt hat, nimmt großen Einfluss auf den Fernsehkonsum. Pro Familie gibt

⁵ Krukow S. 176; Lukesch S. 42f; Neuss S. 268; Schmidt S. 17;
<http://www.erziehungstrends.de/Medienkonsum/Gesundheit>;
http://www.gpi-online.de/upload/PDFs/EU-Media/_Kaikitis1-Einfluss_des_Fernsehens-10-09-04.pdf; http://www.paradisi.de/Freizeit_und_Erholung/Bildung/Vorschule/News/7796.php

⁶ Krukow S. 135;
<http://www.erziehungstrends.de/Medienkonsum/Gesundheit>;
<http://www.oj.h-da.de/projekte/ws0203/kursbuch2/BewegteBilder/Fernsehen/wirkung.htm>

es immer weniger Kinder und es entstehen immer mehr allein erziehende Haushalte. Deshalb sind viele Kinder nach dem Kindergarten oder der Schule oft auf sich alleine gestellt. Befinden sich des Weiteren wenig Spielkameraden und Spielplätze in der Nachbarschaft, sucht sich das Kind häufig das Fernsehen als Mittel gegen seine Langeweile.⁷

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Fernsehnutzung der Familie, die Familienstruktur, die Verfügbarkeit der Fernsehprogramme und die Persönlichkeit des Kindes auf den Fernsehkonsum auswirken.

⁷ Krukow S. 135, 185, 187; Lange S. 33; Merkert S. 49; Petzold S. 24-29
http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Erziehungsbereiche/s_15.html;
http://www.gpi-online.de/upload/PDFs/EU-Media/_Kaikitis1-Einfluss_des_Fernsehens-10-09-04.pdf

2.2 Auswirkungen des Fernsehens

Egal ob es sich um die intellektuelle Verkümmernung, die gesunkene Fitness oder die mangelnde soziale Kompetenz handelt, immer wenn ein Kind oder Jugendlicher dementsprechend negativ auffällt, werden vor allem Medien wie Fernsehen oder Videospiele als Grund genannt. Ironischerweise sind es allen voran die Boulevard-Medien, die sich sozusagen selbst verpönen. Dies alles erleichtert keineswegs die Entscheidung der Eltern, ob sie nun ihren Kindern das Fernsehen erlauben oder nicht. Sicherlich gibt es berechnigte Gründe es völlig zu verbieten. Auf der anderen Seite gibt es aber ebenso berechnigte Stimmen, die für den frühen Gebrauch eines Fernsehers sprechen. Im Folgenden werden beide Ansichten aufgezeigt und daraufhin miteinander verglichen.

2.2.1 Argumente für den Fernsehnutzen

Da das Fernsehen mit all seinen Vor- bzw. Nachteilen nun existiert, ist es nicht möglich, Kinder völlig davon abzuhalten, vielmehr sollten sie lernen, sinnvoll mit diesem Medium umzugehen. Selbst Kinder, denen das Fernsehen verboten ist, werden dennoch von ihm beeinflusst. Häufig finden Kinder einen Weg, das Verbot zu umgehen, indem sie beispielsweise bei Freunden oder Nachbarn fernsehen. Auch wenn dies nicht der Fall ist, wird von anderen Kindern über bestimmte Sendungen gesprochen. Ein Verbot kann also auch zu einer Benachteiligung des Kindes führen, da es leicht als Außenseiter gilt und mit seinen Fragen häufig alleine bleibt. Das Fernsehen muss also als eine neue Kulturtechnik angesehen werden, die ebenso erlernt werden sollte wie Lesen oder Schreiben. Gerade im Hinblick auf die Zukunft, die wesentlich mehr von Medien geprägt sein wird als die Gegenwart, ist es wichtig, dass Kinder den frühen aber auch richtigen Umgang mit ihnen lernen.⁸

Des Weiteren hat sich die Umgebung von Kindern im Vergleich zu früher völlig verändert. Sie wachsen heutzutage vermehrt in Gegenden auf, in denen es keinen Platz zum Spielen gibt, und können kaum eigene Erfahrungen sammeln. Es sollte nur an die Großstadtkinder gedacht werden, denen lediglich vorbereitete und meist abgenutzte Spielplätze zur Verfügung stehen, von denen sie vermutlich bereits jeden Winkel kennen. Ebenso werden Kinder heute wesent-

⁸ Krukow S. 14, 27, 36, 260; Neuss S. 268; Petzold S. 9, 18f; Schrader S. 70; Van Evra S. xiii; Von Henting S. 41

lich mehr behütet, so dass sie nie in mögliche Grenzsituationen geraten und ihnen somit wichtige Erfahrungsinhalte verloren gehen. Im Gegensatz zu früher sind Kinder oftmals nicht mehr in der Lage, ihrer Neugier und Phantasie freien Lauf zu lassen, und sammeln daher viele Erlebnisse und Erfahrungen (nur noch) vor dem Bildschirm. Egal ob es sich um aktuelle Geschehnisse, Naturwissenschaften, Geschichte oder Kunst handelt, es gibt zu jedem Thema verschiedene Sendungen. Kinder können im Fernsehen über die kleinsten bis hin zu den größten Details Erfahrungen sammeln. Sogar Informationen über und Vorstellungen von Dingen sind möglich, die nicht erreichbar oder bereits vergangen sind. Beispielsweise besitzen bereits kleine Kinder eine Vorstellung vom Weltall oder Dinosauriern, ohne diese jemals in der Realität gesehen zu haben.

Kinder können also durch Fernsehen ihr Wissen erweitern oder Interessen entdecken, welche wiederum zu einer Steigerung ihrer Entwicklung führen. In den 1960er und 70er Jahren wurde hierfür eigens die Sendung *Sesamstraße* ausgestrahlt, die besonders informative Inhalte besaß und zum Ziel hatte, vor allem benachteiligte Kinder bereits vor der Einschulung zu fördern. Heute gelten beispielsweise die *Lach- und Sachgeschichten*, besser bekannt unter dem Namen *Die Sendung mit der Maus* als informative Sendung. Der Vorteil des Fernsehens liegt darin, dass Kinder im Gegensatz zu anderen Informationsquellen hierfür keine Vorkenntnisse besitzen müssen und die Informationen sofort abrufbar sind. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass diese sowohl auditiv als auch visuell wahrgenommen werden, wodurch sich die Erfahrungen besser im Gehirn einprägen.⁹

Ein weiteres Argument ist die Fähigkeit, soziale Normen und Werte mittels Fernseher zu übertragen, womit diesem eine Sozialisationsaufgabe zukommt. Durch das ständige Wiederkehren und Verstehen von geltenden Normen und Werten prägen sich diese bei den Kindern ein und können sich positiv auf die Persönlichkeitsmerkmale auswirken. Früher erfuhren die Kinder diese aus dem Zusammenleben in Großfamilien, in denen die vielen Mitglieder als Vorbilder dienten. Durch die heutige Tendenz zu allein erziehenden Haushalten und Ein-

⁹ Glogauer S. 131; Jordan und Jamieson S. 10, 12f 14, 19, 20; Krukow S. 11, 99; Lange S. 37; Merkert S. 102f; Petzold S. 16, 117; Schmidt S. 23f, 36; Van Evra S. 91
http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Erziehungsbereiche/s_15.html;

zelkindern, fehlen die Vorbildfunktionen. Eltern sind manchmal nicht in der Lage, Normen zu vermitteln. Das Identifizieren mit Fernsehfiguren, die gesellschaftlich anerkannte gute Eigenschaften aufweisen, kann sich daher ebenfalls positiv auswirken. Zusätzlich kann das Fernsehen Einfluss auf die Bewältigung von Lebensaufgaben nehmen, indem es beispielsweise als Modell dient und die Kinder ihre eigenen Situationen darin erkennen lässt. Gerade in zerrütteten Familien, in denen der familiäre Rückhalt oder die sozialen Beziehungen fehlen, kann dies ein wichtiger Aspekt sein.

Als letztes Argument ist die pure Unterhaltungsfunktion des Fernsehens zu nennen. Kinder sollen sich entspannen können oder suchen einfach Mittel, ihrer Langeweile entgegenzuwirken, bzw. wollen schlicht Spaß und Unterhaltung haben.¹⁰

2.2.2 Argumente gegen den Fernsehnutzen

Allgemein bekannter sind wohl negative Argumente wie z.B., dass Fernsehen Kinder dick und aggressiv macht. Das Fernsehen an sich macht zwar die Kinder nicht dick, allerdings entwickeln viele Kinder, die lange Zeit vor dem Bildschirm verbringen, eine gewisse Passivität, da ihr natürlicher Bewegungsdrang unterdrückt wird und sie sich in diesem Zeitraum auch nicht besonders sportlich betätigen. Zusätzlich werden ihnen in der Werbung ungesunde Lebensmittel schmackhaft gemacht, weswegen sie sehr oft zu Übergewicht neigen. Dies kann später zu schweren Krankheiten wie z.B. Diabetes oder Herzkrankheiten führen. Ebenso sind körperliche Symptome wie Augenbeschwerden, Kopfschmerzen oder Schlafstörungen häufig Hinweise darauf, dass ein Kind zu viel fernsieht.¹¹

Am aggressiven Verhalten ist das Fernsehen auch nicht alleine schuld. Tatsache ist, dass es Kindern die Möglichkeit bietet, Dinge zu sehen, die sie nicht

¹⁰ Glogauer S. 130f; Jordan und Jamieson S. 14, 18f; Krukow S. 5, 11, 59, 128, 194f; Lange S. 37, 39, 119f; Petzold S. 28; Schmidt S. 36; Van Evra S. 81, 91
http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Erziehungsbereiche/s_15.html;
http://www.gpi-online.de/upload/PDFs/EU-Media/_Kaikitis1-Einfluss_des_Fernsehens-10-09-04.pdf;
<http://www.oj.h-da.de/projekte/ws0203/kursbuch2/BewegteBilder/Fernsehen/wirkung.htm>

¹¹ Glogauer S. 129; Jordan und Jamieson S. 14f, 26; Krukow S. 182, 186; Meili-Schneebeli S. 88f; Van Evra S. xiii;
<http://www.erziehungstrends.de/Medienkonsum/Gesundheit>;
http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Erziehungsbereiche/s_15.html;
<http://www.oj.h-da.de/projekte/ws0203/kursbuch2/BewegteBilder/Fernsehen/wirkung.htm>